

PIRSCH

PIRSCH

RESPEKT VOR DEM WILDEN



**KÖDER
BOX**

DURCHBLICK

Teil 3 – Gebrauchte
Zieloptik & Montagen

WOLFSOPFER

Die letzten Minuten
der Bracke „Ajax“

STEINBOCK

Hart am Limit in
Kirgisistan

REHWILD

RUHE & ÄSUNG FÜRS PERFEKTE REVIER

21. März 2018 B 561
Deutschland € 5,20 | Österreich € 6,00
Schweiz SFr. 10,40 | BeNeLux € 6,15
www.jagderleben.de



dlv



JAGEN KANN GLÜCKLICH MACHEN

Gerhard Seilmeier, altgedienter PIRSCH-Redakteur fürs Ressort „Journal“ (Feuilleton), ist zwar seit einigen Jahren theoretisch im Ruhestand – aber eben nur theoretisch. Nach wie vor interessiert den Waidmann alter Schule alles, was mit Jagd und Jagdkultur zusammenhängt. Vor Monaten verfolgte er ein Radio-Interview: Darin bekannte sich der in Bayern verwurzelte Hollywood-Filmkomponist Harold Faltermeyer erfrischend offen zur Jagd. Das hat uns „unser Seili“ gleich mitgeteilt und uns aufgefordert, es mal unter jagdlichem Blickwinkel zu versuchen. Wir haben also den bodenständigen Bergjaga Faltermeyer für Sie besucht, interviewt (S. 8-16) und obendrein eines seiner Wildrezepte „geerntet“ (S. 98/99). Hätten doch andere Persönlichkeiten aus ShowBizz, Politik und Wirtschaft ebenso viel Rückgrat, sich gerade heute unmissverständlich zu ihrer Jagdpassion zu bekennen, wie Harold Faltermeyer es vormacht!

Hegen und Jagen fordern zwar Inspiration und Schaffenskraft – geben uns diese aber um ein Etliches zurück. Die können wir gleich wieder im Revier re-investieren: Vielen von uns gilt das Rehwild als Lieblingsart. Wildmeister Matthias Meyer verrät, wie man dem kleinsten heimischen Cerviden selbst in unserer Kulturlandschaft in Feld und Wald noch einen möglichst guten Lebensraum bieten kann (S. 36-44). Er ruft dazu auf, z.B. vorbehaltlos auf die Landwirte zuzugehen. Und er kennt jede Menge Kniffe zur Vegetationsverbesserung und damit Verbissminimierung. Packens wir's also munter gemeinsam an!

Waidmannsheil!

A handwritten signature in black ink, reading 'H. M. F. Syskowski'.

Hartmut Syskowski, Redakteur

*Harold Faltermeyer
in einer selbstgebauten
Hütte in Baldham.*

INTERVIEW

JÄGER DER STIMMUNGEN

Als (Film-)Komponist und Musikproduzent genießt Grammy-Preisträger Harold Faltermeyer Weltruf. Dass er Privatpilot ist, wissen manche, dass er Waidmann ist, eher wenige. Grund genug, ihn kennenzulernen. Wir brauchten nicht nach Hollywood zu fliegen, denn er lebt heute meist bei München.

Das Gespräch führte PIRSCH-Redakteur Hartmut Syskowski

Harold Faltermeyer, 1952 in München geboren. Studium an der Musikhochschule München, beeinflusste mit dem Synthie Pop Sound die amerikanische Filmmusik. Vater dreier Kinder. Wohnt mit seiner zweiten Frau Birgitt Wolff in Baldham, dem Sitz seiner Kilauea Musikverlag GmbH und seiner Red Deer Recording Studios. Autobiographie „Grüß Gott, Hollywood“ (Lübbe, 2016), Kochbuch „Sweet Home Bavaria“ (Umschau, 2017).

PIRSCH: Herr Faltermeyer, als waschechter Oberbayer haben Sie von Kindesbeinen an einen engen Bezug zur Natur, zu den Bergen. Wie kamen Sie zur Fischerei, wie kamen Sie zur Jagd?

Harold Faltermeyer: Zur Fischerei kam ich durch meinen Vater. Der war begeisterter Forellenfischer und ein Meister des Werfens. Er hat nur mit Blinker oder Spinner gefischt, und das konnte er wirklich sehr gut. Er sagte: „Also pass auf, wenn du da mitgehen willst, dann wirst du das Werfen lernen.“ Dann hat er mir eine Angel hergerichtet mit einem kleinen Blei vorne dran und einem Wattebausch, damit man sieht, wo das hinfliegt. Dann musste ich lernen, bei uns im Wald an den Bäumen vorbei zu werfen. Das habe ich dann wirklich lange Zeit geübt. Irgendwann konnte ich wirklich sehr gut mit der Spinnrute umgehen. Später und bis zum heutigen Tag hat mich die Fliegenfischerei wesentlich mehr fasziniert. Auch ein Metier, in dem man nie

auslernt, wie z.B. die eigene Wurftechnik zu verbessern, den Kreislauf der Insekten besser zu verstehen oder neue und noch bessere Fliegen zu binden. Interessanterweise überwiegt bei mir heutzutage ab und zu das Interesse an der Fischerei gegenüber der Jagd. Aber das wechselt ständig. Einmal ist das wichtiger, dann wieder das andere. Die Jagd war in unserer Familie nicht ausgeprägt. Mein Vater war kein Jäger, ich habe auch keine jagdlichen Vorbilder

Harold Faltermeyer

GEWUSST?

Aus seiner Feder stammen etliche Filmmusiken, unter anderem zu „Didi – Der Doppelgänger“, „Beverly Hills Cop“ mit der Titelmelodie „Axel F“, „Feuer und Eis“, „Top Gun“, „Fatal Beauty“, „Running Man“, „Tango & Cash“, „Zwei Supertypen in Miami“, „Asterix in Amerika“, „Der König von St. Pauli“, „Vom Suchen und Finden der Liebe“ und „Gier“. Klar, dass der begeisterte Hobby-Pilot für die Red Bull-Flieger die „Flying Bulls Anthem“ komponierte. Mehr zu seinem Schaffen in der Autobiographie „Grüß Gott, Hollywood“ (Lübbe 2016) und auf seiner Homepage.

i www.harold-faltermeyer.com

gehabt. Ich habe mir das selber erarbeitet. Ich war beeindruckt von alten Heimatfilmen wie „Der Förster vom Silberwald“, „Der Jäger von Fall“. Das war für mich faszinierend: der Gebirgsjäger mit der kurzen Lederhose, mit Schweißhund und mit der Büchse. In frühen Jahren in der Schule, wenn sich andere von ihrem Taschengeld einen Mohrenkopf – [lacht] wenn das noch politisch korrekt ist – oder Semmeln gekauft haben, bin ich an den Kiosk und habe mir eine PIRSCH gekauft, gelesen und verschlungen. Mich hat das fasziniert, und ich wusste, dass ich irgendwann einmal Jäger werde.

PIRSCH: Mit wie viel Jahren haben Sie dann die Jägerprüfung gemacht?

Harold Faltermeyer: 1972 hatte ich angefangen mit einem lieben Freund, der leider schon verstorben ist. Wir hatten uns das als Ziel gesetzt: „Wir machen jetzt die Jägerprüfung.“ Ich musste leider mittendrin aufhören, weil bei mir die Ausbildung und der Beruf plötzlich derartig in den Vordergrund geraten sind und ich einfach keine Zeit mehr dafür gehabt habe. Zu meiner Anfangszeit waren natürlich auch extrem viele und lange Stunden im Studio an der Tagesordnung. Dazu kam, dass das Leben in der Musikszene nicht wirklich mit einem jagdlichen Leben vereinbar ist, sodass die Passion in dieser Zeit natürlich ein bisschen erlosch. Es war alles so spannend – meine ersten Erfolge, der erste Sprung nach Amerika, das kosmopolitische Leben ...



Vielseitig

Harold Faltermeyer fischt mit der Fliege, erprobt immer neue (Wild-) Rezepte, jagt am Berg, interpretiert Wildmotive in Neon-Acryl, schreinert, zimmert und und und...



Foto: Markus Werner

Fotos (4): Bianca Faltermeyer – in „Sweet Home Bavaria“ (Neuer Umschau Buchverlag)



Foto: Markus Werner

Harold Faltermeyer (l.) und Redakteur Hartmut Syskowski überlegen, welches Rezept aus „Sweet Home Bavaria“ in dieser PIRSCH erscheinen mag (s. S. 98/99).

Es hat dann über zehn Jahre gedauert, bis ich den Jagdkurs nochmal begonnen habe. Dann allerdings schnell und akribisch. Dazu habe ich mich in die Jagd-schule Siegfried Seibt eingeschrieben und dort einen Intensivkurs, danach noch einen weiteren Vorbereitungskurs und letztlich die Prüfung gemacht.

PIRSCH: Was bedeutet Jagen, wenn Sie es aus heutiger Sicht betrachten, was bedeutet Jagen im ursprünglichen Sinn für Sie?

Harold Faltermeyer: Es war für mich immer zweitrangig, jagdlich erfolgreich zu sein, aber immer erst-rangig, in der Natur zu sein und zu beobachten. Ich habe auch wesentlich mehr Hirsche, Rehe oder Gams par-donniert als erlegt. Weil ich mir gesagt hab, „heut passt’s mir ned“, aus wel-chen Gründen auch immer. Einmal wäre es ein zu weiter Schuss, ein ander-mal eine zu schwierige Bergung gewe-sen. Oder es war so viel Wild da, dass ich es einfach nicht übers Herz brin-gen konnte, in ein so großes Rudel „reinzuschießen“ und es zu verspren-gen. Oftmals war ich mir einfach auch nur unsicher, ob ich richtig angespro-chen hatte. Irgendwann passt’s, und

ich habe mich selten getäuscht. Das Erlebnis Natur war für mich min-destens genauso wichtig, wenn nicht sogar wichtiger, wie die Jagd selbst.

PIRSCH: Lange Jahre waren Sie Mitpächter in einer Gebirgsjagd in Tirol. Haben Sie derzeit eine jagdliche Heimat in Bayern oder in angrenzenden Regionen?

Harold Faltermeyer: Wir waren in der Zeit, in der ich in Tirol diese wun-derbare Gebirgsjagd hatte, als Jagd-pächter immer sehr großzügig mit unse-ren Freunden und Bekannten. Unsere Freunde hatten generell freie Büchse – unter Führung unseres Berufsjägers, versteht sich, und im Rahmen des Abschussplans. Aber wir waren wie gesagt großzügig, und das zeichnet sich jetzt wieder aus: So wie man in den Wald hineinruft, so kommt es wieder zurück. Ich werde jetzt sehr oft von den Freunden eingeladen, die mittlerweile ihre eigenen Jagden haben. Ich bin also jagdlich bestens versorgt und habe auch die Gelegenheit, in Tirol auf die Jagd zu gehen. Und so, wie es aussieht, werde ich mich in den nächsten Jahren wohl an einer Jagd beteiligen. Wann und wie,

weiß ich nicht, aber ich spüre, dass ich ohne eigene Jagd nicht wirklich sein möchte. Weil es einfach so wunder-schön ist. Vor allem die Hochgebirgs-jagd ist für mich die Königin der Jagd.

PIRSCH: Darf ich vermuten, dass das Gamswild Ihre Lieblingswildart ist?

Harold Faltermeyer: [Lacht] Ja stimmt. Das Gamswild ist meine Lieb-lingswildart. Erstens finde ich das Wildbret vorzüglich, außer wenn man einen uralten Bock in der Brunft geschossen hat. Zweitens ist es auch vom Jagderlebnis her hochinteressant, weil man den ganzen Tag auf den Bei-nen ist. Die Gamsjagd ist ja die klassische Pirschjagd. In den Bergen den ganzen Tag unterwegs zu sein, im Rucksack a bisserl eine Brotzeit dabeizuhaben, ist halt ein Lebensstil, der zu mir passt. Wenn ich Zeit finde, bin ich in den Bergen irgendwo auf der Gamsjagd.

PIRSCH: Da wir gerade bei Vorlieben sind, wie sieht es aus mit Jagd-hundrassen und Gewehren?

Harold Faltermeyer: Ich habe drei Schweißhunde gehabt, „Wenzel I“ bis „Wenzel III“. Das waren meine treuen Begleiter. Der Bayerische Gebirgs-schweißhund ist halt einfach DER Begleiter für die Berge, neben der Tiro-ler Bracke natürlich. Es ist einfach ein Traum, mit solchen Hunden zu sein, sie abzuführen und dann auch die eine oder andere Nachsuche zu machen. Es ist für mich immer faszinierend gewesen, wie wunderbar so ein Hund arbeiten kann. Ich hab’s auch bei Waffen sehr mit der Ästhetik. Ich bin kein Freund der modernen Waffen mit Camouflage und Plastikschaft. Bei mir sind die Waffen ausgesuchte Einzelstücke. Ich habe eine edle Ferlacher Kipplaufbüchse, eine wunder-bare Hahnbüchseflinte und eine Heeren-büchse in gebirgstauglichem Kaliber von Furtschegger in Kufstein. Man schießt ja dort doch ab und zu ein biss-chen weiter als bei uns im Flachland. Mich mit schönen Waffen zu umge-ben, das ist etwas, das ich mir auch in frühen Jahren, soweit finanziell möglich, schon geleistet habe.

PIRSCH: Lesen Sie auch gerne Jagdbücher, haben Sie einen Lieblingsschriftsteller?

Harold Faltermeyer: Ich habe viele Jagdbücher gele-sen. Eines fand ich herausragend: das Buch von Albrecht v. Bayern und seiner leider zu früh verstorbenen Frau: „Über Rehe in einem steirischen Gebirgsrevier“. Auch ihr zwei-tes Buch „Weichselboden“ zählt für mich zur Standard-literatur für die Gebirgsjagd. Dann natürlich die klas-sischen Bücher wie z.B. Nerl „Das große Gamsbuch“ oder Ludwig Ganghofers Jagdbuch. Als ich das durch-gelesen hatte, wusste ich, dass ich irgendwie seelenver-wandt mit ihm sein muss, so ähnlich wie er gejagt hat. Die Ruhe, die Einsamkeit, die ausgedehnten Pirschgänge, die Ansitze – im Nachklang auch die Kreativität. Es ist mir bei der Jagd sehr oft auch das ein oder andere Lied ein-gefallen, das ich dann auf einem Block skizziert habe.

PIRSCH: Sie sind als Komponist für Filmmusiken ein Mann tiefer Empfindungen. Hat sie auch die Natur maßgeblich inspiriert für ihre Melodien?

Harold Faltermeyer: Ja, das kann man wirklich sagen – die Natur und die damit verbundene Ruhe hat mich immer schon inspiriert. Speziell in den Bergen! Diese Endgültig-keit, diese Unverrückbarkeit eines Steins, eines Mas-sivs zwingt einen irgendwo zur Demut, und man begreift, was für ein kleines Teil der Mensch doch eigentlich in die-sem großen Ganzen ist. Das ist für mich immer der Ansatz der Meditation gewesen. Daraus resultierend habe ich dann versucht, irgendetwas Bleibendes zu schaffen. Das war meine Initialzündung, mein Initial-Kick, sei es in der Musik oder in der bildenden Kunst Da sind diese Eindrücke, diese Licht-Verschiedenheiten, die alle fünf Minuten anders sind in den Bergen, der Schatteneinfall, der einfach das ganze Bild so unglaublich lebendig macht – das inspiriert.

PIRSCH: Sie waren über Jahrzehnte in Nordamerika, speziell im Raum Los Angeles. Haben Sie auch dort die Möglichkeit genutzt zu jagen oder zu fischen?

Harold Faltermeyer: Ich hatte wenig Freizeit dort drüben. Man ist ja immer von einem Projekt ins nächste gehetzt worden. Einmal war ich eingeladen, mit einem Freund in den Mittleren Westen zu fliegen und auf Pronghorn zu jagen. Ich habe sie nur von der Weite gese-hen, denn diese Tiere haben eine unvorstellbare Flucht-distanz. Wir sind nicht näher wie 600 Meter heran-gekommen, natürlich für einen Schuss viel zu weit. Wie der Amerikaner mit der Jagd umgeht, muss ich ganz ehr-

„ Wenn ich Zeit finde, bin ich in den Bergen irgendwo auf der Gamsjagd.“



„DIE US-JAGD IST MIR ZU LAUT UND ZU BUNT. ICH FINDE, DASS DIE JAGD EINE STILLE TÄTIGKEIT IST UND KEIN VOLKSFEST.“

lich sagen, ist nicht wirklich mein Ding. Es ist mir zu oberflächlich, bunt und zu auffällig. Ich finde, dass die Jagd eine stille Tätigkeit ist und kein Volksfest.

PIRSCH: Haben Sie die tiefe Naturbegeisterung, die in Ihnen steckt, auch z.B. an Ihre Kinder weitergeben können?

Harold Faltermeyer: Oh ja, ganz sicher. Die Kinder waren in dieser wunderbaren Zeit, als wir die Gebirgsjagd hatten, bei jeder Gelegenheit mit dabei. Wir hatten eine wunderschöne Almhütte, wo sich die Kinder auch austoben konnten, ab und zu allerdings auch zum Frust unseres Berufsjägers. Die Hütte lag mitten im Jagdgebiet, wo natürlich der Feisthirsch irgendwo seinen Einstand hatte. Und der war dann halt nicht mehr da. Aber so ist es nun einmal. Ich hatte in diesem Gebiet auch die Fischerei gepachtet; dementsprechend konnten sie ein paar Meter runter an einen Wildwasserfluss und dort richtig rumtollen. Wenn dann einmal ein Stück geschossen wurde, hörte man nicht „Ei, das arme Bambi“ – die Kinder sind da vollkommen natürlich mit umgegangen. Die haben miterlebt, wie im Winter eine Gams erlegt wurde. Da wollten sie unbedingt mit, aber es war eisig kalt, die Finger waren klamm. Da habe ich gesagt: „Steckt's halt die Hände in die Bauchhöhle rein, dann wird's euch warm.“ Genau so haben sie es gemacht.

Wenn ich heute die Kinder anschau, hatte das alles seinen Sinn. Mein Sohn hat gerade die Fischereiprüfung absolviert und wird wohl auch den Jagdschein machen. Die Töchter sind nicht jagd-, aber sehr naturbegeistert. Meine Tochter Bianca hat mich zur letzten Gamsjagd begleitet und hat wunderbare Fotos geschossen. Ich konnte den Kindern viel erklären, von der Jagd, der Fischerei, die Zusammenhänge in der Natur, die Pflege der Wälder, wie aufgeforstet wird und vieles mehr. Davon zehren sie heute noch, und das möchten sie auch nicht missen.

PIRSCH: Hier in Baldham auf einem – man darf sagen – ländlichen Anwesen schreiner Sie gerne, brauen Bier, kochen sehr bayrisch und auch Wildgerichte. Erzählen Sie doch von Ihrem Kochbuch „Sweet Home Bavaria“.

Harold Faltermeyer: Das Kochbuch ist eigentlich aus einer Laune heraus entstanden. Auf der Frankfurter Buchmesse vor

zwei Jahren, wo ich meine Autobiographie vorgestellt hatte, gab es einen Verleger am Nachbarstand, der sich zunächst nur für eine Lesung meiner Autobiographie interessierte. Im Gespräch ergab sich aber schnell, dass er selbst Autor von mehr als 80 Kochbüchern war. Er fragte mich: Könnten Sie sich vorstellen, ein Kochbuch für uns zu schreiben? Ich sagte ja. Meine Frau und er wurden sehr schnell handelseinig. Es sollte ein Buch über die Küche meiner Familie, über meine Heimat und meine Eindrücke aus aller Welt werden.

Zunächst wusste ich nicht, was da an Arbeit auf mich zukommen wird. Ich koche eher „aus der Hand raus“, brauche kein Rezept, lege einfach los. Beim Kochbuch ganz anders – Sie müssen alles genau dokumentieren: Die Gewürze, die Zutaten, die Herstellung, das muss alles aufs Gramm genau stimmen, und es muss auch nachkochbar sein.

Also bin ich ein halbes Jahr in meiner Küche gesessen mit Messzylindern, Feinwaagen, Petrischalen und Reagenzgläsern. Über 100 Rezepte wurden zubereitet, genau gewogen ... und natürlich auch gegessen! Meine Tochter hat alles wunderschön fotografiert und zusammen mit meiner Frau und ihrem journalistischen Wissen, ihrem unglaublichen Blick für Styling und Dekoration zu einem ansehnlichen Werk gestaltet. „Sweet Home Bavaria“ ist, wie der multilinguale Name bereits andeutet, ein Kochbuch aus Traditionellem und Exotischem.

PIRSCH: Wildbret in vielfältiger Form und sehr unkonventionell dargeboten, findet sich ja auch im Buch. Wild lässt Sie auch in anderer Hinsicht nicht los, Sie bannen es auf die Leinwand. Malen Sie schon lange oder gab's erst in jüngerer Zeit eine Initialzündung dazu?

Harold Faltermeyer: Nein, ich male, seit ich einen Bleistift halten konnte. Mein Großvater war ein wunderbarer Maler und Zeichner. Es war sein wirklich großes Hobby, und er hat es mich gelehrt. Wenn ich in der Schule neben der Musik in einem Fach gut war, dann war es auch immer in Kunst. Im Lauf meines musikalischen Werdegangs ist sie leider etwas in den Hintergrund getreten.

Kurioserweise bekam ich erst wieder Lust zu malen, als wir die Hochgebirgsjagd gepachtet hatten. Wir hatten einen stattlichen Bestand an Rotwild und damit auch etliche kapitale Hirsche im Revier. Zudem



Stets mit Humor: Das „Ortsschild“ auf Harold Faltermeyers Anwesen verrät seinen Spitznamen.

hatten wir zwei Fütterungen und damit auch Standwild im Winter. Oft war ich alleine unterwegs und hatte grandiosen Anblick. Diese Hirsche habe ich später in der Jagdhütte skizziert und unserem Berufsjäger gezeigt. Der erkannte sofort, um welchen Hirsch es sich handelt, und oft war das der Anfang einer erfolgreichen Pirsch auf einen alten Kapitalen.

Die Initialzündung für mein heutiges Kunstprojekt „Neon Deer“ kam von meiner Frau Birgitt. Sie hat seinerzeit ein Kunstprojekt ins Leben gerufen, den „Kunst-Adventskalender“. 24 „Fenster“ wurden von je einem Künstler gestaltet und von einem prominenten Paten und einem Sponsor betreut. Der Erlös der versteigerten Gemälde floss gemeinnützigen Projekten zu. Ich wurde gebeten, „Pate“ für das Fenster von Ruth Grünbein, einer großartigen Künstlerin aus Schweinfurth, zu sein. Sie hatte sich aber leider eine Schulterverletzung zugezogen und konnte den Pinsel nicht heben.

Jetzt war der Filmdreh gefährdet. „Was machen wir denn jetzt?“ „Na gut, dann mal' ich den Hirsch, mach Dir keine Sorge ...“ Ich ging in den Mischraum, holte mir Farben; kein Braun, Grün, Ocker oder Umbra, Neon-Farben sollten es sein! Ich malte meinen ersten Pop-Art-Hirsch! Alle waren begeistert, der Film gerettet, und das Bild wurde später zu einem hohen Preis versteigert.

Just in dieser Zeit lernte Birgitt die Galeristenfamilie Walentowski kennen, die neben bekannten zeitgenössischen Malern auch Künstler wie z.B. Udo Lindenberg, Otto Waalkes und Armin Müller-Stahl vertreten. Walentowskis boten mir an, meine Werke auszustellen. Leider hatte ich außer meinen Skizzen nichts zu bieten. Irgendwann nahm ich mir die Zeit und habe die ersten 25 Bilder gemalt, großteils Geweihe von Hirschen, die ich erlegt hatte. Die erste Ausstellung in Hamburg war bereits ein ansehnlicher Erfolg und ermutigte mich zum Weitermachen. Malen beruhigt und ist ein wunderbarer Kontrapunkt zur Musik. Und ich entwickle mich in der Malerei weiter, habe Unterricht bei Prof. Franz Wolf in Salzburg. Es freut mich, diese Familientradition, die mein Großvater ins Leben gerufen hat, weiterzuführen.

PIRSCH: Da die Medien Sie gern als Multitalent bezeichnen – haben Sie schon neue Projekte im Hinterkopf, was die Bewahrung bayerischer Lebensart und der heimatlichen Natur angeht?

„In frühen Jahren in der Schule ... bin ich an den Kiosk und habe mir eine PIRSCH gekauft, gelesen und verschlungen.“

Harold Faltermeyer: Ich habe wahnsinnig viele Hobbys, es geht ja vom Bierbrauen bis zum Wurstmachen und vom Schreinern bis zum Sägewerk und die ganzen Sportarten, die ich betreibe. In diesem Jahr habe ich mir vorgenommen, ein bisschen langsamer zu treten, was nicht heißen soll, dass ich in Rente gehe. Aber ich möchte mal ein halbes Jahr lang keine Musik machen, mich Passionen mehr widmen können wie z.B. der Schreinerei, der Zimmerei. Ich habe ein Auftragsbuch, das total gefüllt ist, jeder will was von mir. Der eine braucht einen kleinen Beistelltisch, eine Holzverkleidung dort oder eine Türe da. Ich muss auch bei uns im Wald vieles machen, den Wald pflegen. Möchte die Sachen einfach ausleben, für die ich in den letzten Jahren keine Zeit hatte.

PIRSCH: Gibt's denn noch unerfüllte jagdliche Träume hier oder in der Ferne?

Harold Faltermeyer: Ich war nie der große Jagdreisende. Ich habe vorwiegend in Tirol und in Bayern gejagt. Zu Anfang meiner jagdlichen Laufbahn war ich mal in Ungarn auf der Rehbockjagd, landschaftlich sehr schön und sehr ursprünglich. Ich war einmal in meinem Leben in Afrika, weil ein Freund dort eine große Farm hatte und habe dort „das Übliche“ vom Kudu bis zum Warzenschwein erlegt – natürlich keine Katzen oder geschweige denn die Big Five. Das interessiert mich nicht und ist meiner Meinung nach auch untragbar. Ich kann mir vorstellen, vielleicht mal in Skandinavien auf die Jagd zu gehen, wenn's denn mal passt. Aber eigentlich bin ich mehr als zufrieden, in heimischen Wäldern auf die Pirsch zu gehen!

PIRSCH: Waidmannsheil vonseiten Ihrer PIRSCH. Und wir danken für das Gespräch!





**DAS BESTE
IN DER
MUSIK
STEHT
NICHT IN
DEN NOTEN.**



(GUSTAV MAHLER)

MIT THUNFISCHSOSS

KOIDE REHNUSS

Beim PIRSCH-Interview mit dem jagenden Filmkomponisten Harold Faltermeyer zeigte sich dieser als ideenreicher Hobbykoch. Hier eine seiner Kreationen, nachzulesen in seinem Kochbuch „Sweet Home Bavaria“.

Text: Harold Faltermeyer | Bild: Bianca Faltermeyer

Wenn ich beim Italiener in der Kühlvitrine die großen Schalen mit Frutti di Mare, weißen Bohnen, gebratenen Zucchini in Olivenöl, Auberginen und weiß Gott noch was sehe, schweift mein Blick unweigerlich auch zum klassischen Vitello tonnato. Schaut toll aus, meist mit Kapern und Petersilie fein garniert, ein wahrer Leckerbissen. Oft jedoch ist das von der köstlichen Thunfischsauce komplett verhüllte, dünn aufgeschnittene Vitello (Kalbfleisch) ein verkochtes, meist auch recht trockenes Stück Fleisch – nicht selten ein übrig gebliebenes Stück vom sonntäglichen Arrosto di vitello (Kalbsbraten). Dagegen ist auch ganz und gar nix einzuwenden.

In meinen zahllosen Überlegungen zur Vermarktung von Wildfleisch kam mir dann eine Idee. Warum nicht ein Stück vom Rehschlegel sanft zartrosa braten, erkalten lassen und mit der wunderbaren Thunfischsauce verbinden? Ein „Surf & Turf“-Gericht nach Jägerart sozusagen. Der Italiener würde es dann wohl „Capriolo tonnato“ nennen. Pfundig, gleich ausprobieren! Eine tolle Vorspeise vor dem eigentlichen Festtagsreh oder auch nur als Brunch oder Amuse-Gueule.



HAROLD & BIANCA FALTERMEYER

Sweet Home Bavaria



i 224 Seiten, etliche Farbfotos von Bianca Faltermeyer, Festeinband, 21,4 x 27,5 cm, 29,95 € (D), 30,80 € (A), ISBN 978-3-86528-844-8, Neuer Umschau Buchverlag GmbH, Neustadt / Weinstraße, www.umschau-verlag.de

Rest'l-Verwertung

Die „Schalenvariante“ kann man ein bis drei Tage im Kühlschrank aufbewahren. Nicht länger, denn in der Sauce sind rohe Eier.

HAROLD FALTERMEYER

AUF GEHT'S!

Z'erst muasst:

Den Backofen auf 120°C vorheizen. Die Nuss sauber häuten, wenn's nicht bereits der Metzger getan hat. Salzen, pfeffern und mit dem gerebelten Thymian einreiben. Von allen Seiten scharf anbraten. Auf einen Rost legen, in den Ofen schieben und 1 Stunde garen. Das Fleisch soll innen schön rosarot sein. Die Kerntemperatur beträgt dann 57°C. Herausnehmen, mit Alufolie zudecken und erkalten lassen. Dann erst im Kühlschrank komplett durchkühlen. Den Thunfisch abseihen, den Sud auffangen und beiseitestellen. Man kann damit später gegebenenfalls die Konsistenz verändern.

... und so geht's:

Das Ei trennen, den Dotter in die Rührschüssel der Küchenmaschine geben und mit dem Schneebesenauflauf aufschlagen. Die halbe Zitrone auspressen. Langsam das Öl und den Zitronen-

saft einrühren. Es entsteht eine gelbliche Mayonnaise. Mit Salz, weißem Pfeffer und Muskat abschmecken. Den Thunfisch zusammen mit den Sardellen und Kapern in den Mixer oder, wenn vorhanden, in einen Standmixer geben. Sehr fein pürieren (mit möglichst wenig Flüssigkeit) und dann die Mayonnaise im langsamen Gang einrühren. Die Konsistenz gegebenenfalls mit dem Thunfischwasser regulieren. Abschmecken, dann kalt stellen.

Die Rehnuss in dünne Scheiben schneiden und entweder bereits portionsweise auf kleinen, flachen Tellern anrichten oder alle Scheiben in einer Schale mit flachem Boden auslegen. Die Thunfischsauce darübergießen. Bei den Einzelportionen etwas Fleisch sichtbar lassen, bei der „Schalenvariante“ alles bedecken, sonst wird das Fleisch nach einiger Zeit trocken und unansehnlich. Ein paar Kapern und Petersilie als Garnitur darüberstreuen.

Für 4 Personen

Des brauchst:

500 g Rehnussbraten
1 TL gerebelter Thymian
3 EL Bratfett
Salz
frisch geriebener schwarzer Pfeffer
Bratenthermometer

Für die Thunfischsauce:

200 g Thunfisch im eigenen Saft

1 Ei

½ Zitrone

125 ml gutes Pflanzenöl

1 Prise Muskat

3 Sardellenfilets

5 g Kapern

2 TL Kapern und

frische Petersilie zum Garnieren

Salz

weißer Pfeffer

Rezept mit Dank aus „Sweet Home Bavaria“